



# Rundschreiben des Zündapp KS 601 Club e.V. Nr.4

49. Jahrgang  
Dezember 2024



Berichte  
Techniktipps  
Informationen aus dem Ersatzteifond

# Elefantenherde in Rumänien gesichtet

von Gerold Trautner

Als wir, Hans, Helmut und ich, von unserer Nordkaptour zurückgekehrt waren und ich mit funkelnden Augen meiner Frau von unseren Erlebnissen berichtete, stellt sie für mich völlig überraschend die Frage: „Na wenn ihr euch so gut verstanden habt, wohin werdet ihr denn im nächsten Jahr fahren?“

Ins Baltikum war meine reflexartige Antwort. Damit war das Ticket für 2024 gelöst.

Auf der Suche nach einem lohnenden Ziel geriet der Balkan insbesondere Rumänien in meinen Fokus. Hans und Helmut waren von dieser Idee nicht sofort begeistert, man hatte ja so manches von diesem Land gehört. Ich begann im Oktober trotzdem mit der Planung der Reise. Sehr schnell stellte sich heraus, dass es nicht so einfach wird, wie wenn man ans Nordkap fahren möchte, da hat man ein Ziel und alles andere ergibt sich. Damals war unser Plan schnell hochzufahren und entspannt die Atlantikküste zurückzutrudeln.

Als ich nach 2 Wochen Planung immer noch keinen „Roten Faden“ gefunden hatte kam mir die Idee mich an Reiseveranstalter für Motorradreisen zu wenden und deren Touren als Leitfaden zu nehmen.

Im Netz fand ich unter anderem die Angebote von „ride-with-me“. Eine kurze mail mit der Schilderung, dass wir nicht in einer Gruppe mit modernen Maschinen fahren können, da es daraus zu etwas längeren Schrauberpausen kommen und damit den zeitlichen Ablauf der Tour gefährden wird. Umgehend rief Nicole zurück, und binnen weniger Tage plante sie uns eine „Oldtimertour für Intensivfahrer“. Sofort fanden wir einen Draht zueinander und der Zündfunke sprang über. Doch wie wird es in der Realität? Nicole konnte die Spezifik einer Oldtimertour mit Gespannen nicht kennen und wir hatten keine Ahnung welche Herausforderungen diese Tour für Elefanten und Fahrer mit sich bringen wird. Meine Vorgaben waren täglich 300 bis 350 km und keine Stadtbummel oder Museumsbesuche wie z.B. das Schloß Bran angebliche Residenz von Graf Dracula. Nicole hielt sich exakt an meine Vorgaben und stellte uns eine wunderschöne und anspruchsvolle Tour zusammen, von der ich euch berichten möchte.

Zur Anreise nach Rumänien trafen wir uns in Neudorf bei Oberwiesental am Fichtelberg.

Diesmal schlossen sich unsere Herde auch Claus Hüne (Stoye Leipzig) und Rita und Wolle im Ural-Gespann Bj 2017 an. Es war eine weitere Unbekannte in der Tour, nun waren wir 5 Gespanne und 6 + 2 Personen, wird das Harmonieren und so geräuschlos wie 2023 laufen?



Dampfross und 4 Elefanten am Fichtelberg

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass Hans uns am Startquartier mit einem herzlichen „Glück Auf“ begrüßte. Leider war es ihm aus betrieblichen Gründen nicht möglich die An- und Abreise in unserer Herde zu absolvieren.



„Glück Auf“ Hans

Endlich war es so weit, nach 1.237 km Anreise auf Achse ging es am Morgen auf die erste Etappe durch das Apuseni-Gebirge. Eine unvorstellbare Menge an Kurven und Spitzkehren in dichter Folge, mal bergauf und mal bergab. Ich hatte am Abend Druck in den Handgelenken und Unterarmen. Nach diesem Tag stellte sich uns die Frage, ob dies noch zu toppen geht? JA – es folgten weitere kurvenintensive und strapaziöse 6 Etappen, insgesamt 2.150 km, kreuz und quer durch den Balkan. Maschinen und Fahrer am Limit – so hatten wir uns es gewünscht!! Die Pannenhexe fand kaum Gelegenheit zuzuschlagen und so haben wir täglich das geplante Quartier erreicht.



4 Elefanten im Apuseni-Gebirge

Tag 2: „Kurven, Kurven, Kurven ... eine schöner als die andere“ versprach uns die Tagesvorschau. Wir fuhren unter anderem den ersten Teil der Transalpina. Diese wunderschöne Strecke animierte Helmut seinen Elefanten die Sporen zu geben und er zeigte Nicole auf ihrer Solo-BMW wie flott die alten Elefanten laufen können, wenn es gewünscht ist, wohl bemerkt es ging bergauf! Wie viele -zig Kurven die beiden dieses Spiel genossen, konnten wir von hinten leider nicht sehen, aber als die Gruppe ankam, hatten die beiden ihre Maschinen schon abgeparkt und standen an der Parkplatzeinfahrt, um uns zum Boxenstopp herauszuwinken. Nach 343 km war das Tagesziel Chiscau-Obarsia-Lotrului erreicht.



Pferdewagen sind noch ein oft genutzt Transportmittel

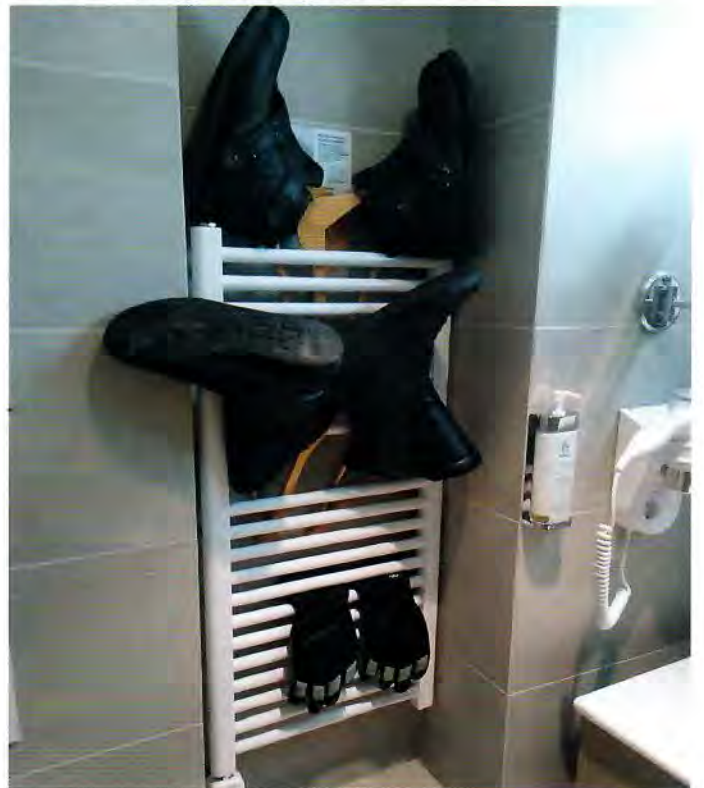
Tag 3: Unser Tagesplan versprach wieder 340km Strecke – natürlich Kurven, ... . Wir folgten der Transalpina und durchstreiften dann wieder einige Kilometer rumänisches Hinterland, keine anderen Motorradfahrer, kaum Menschen, fast gänzlich verlassene Dörfer und Straßen, die der Bezeichnung nicht verdienen. So mussten die Elefanten und deren Treiber manchen harten Schlag einstecken und die Stiche gingen bis ins Mark eines technisch ausgebildeten Fahrers, nach ca.15km staubiger Huckelpiste erreichten wir wieder asphaltierte Straßen. Wir besuchten noch das Landhaus von Charles den III., König von England. Das schlichte und einfache Anwesen von außen zu betrachten, reichte uns nach der Strapaze völlig aus. Die Tagestemperatur hatte 32° erreicht. Höchste Zeit das Futter aus der Kombi zu nehmen, was am Morgen jedoch zwingend erforderlich war. Völlig eingestaubt erreichten wir unser Quartier und genossen einen schönen Abend in der am Horizont verschwindenden Sonne.



Landhaus von Charles den III., König von England

Nicole die stets die Herde anführte war immer bemüht uns besondere Orte zum Fotografieren zu bieten. Dazu trat sie manchmal schlagartig auf die Bremsen ihrer R 1250 GS. Das löste bei uns extreme Anspannungen aus, die Reifen quietschten, jeder suchte eine Lücke, um den Vordermann nicht wegzuschieben. So beschlossen wir unseren Scouts auf der nächsten längeren Geraden mal eine Vollbremsung bei Tempo 80 vorzuführen. Nach dieser Vorführung hatten die BMW-Solisten eine Vorstellung welche Strecke es benötigt einen vollbepackten Elefanten zum Stillstand zu bringen.

Tag 4: Wie von mir bestellt galt es auch heute wieder 330 km zu absolvieren. Von den gestrigen Temperaturen war nichts mehr übriggeblieben, Nebel und Nieselregen bei ca. 10°C begrüßten uns am Morgen. Nun war die Zeit der Regenkombis gekommen und jeder von uns wusste bald ob seine Regenklamotten den Werbeversprechen der Händler standhielten. Wir mussten den ganzen Tag in dieser Anzugsordnung fahren.



Es war ein sehr nasser Tag

Unsere Tour führte uns nach und durch die Region Siebenbürgen. Die Hauptstadt Sibui (Herrmannstadt) selbst haben wir gemieden sowie sämtliche größeren Städte, wenn dies möglich war. In den größeren Städten, die wir nicht umfahren konnten, haben wir besonders in der rush hour, deutsche Verhältnisse erleben müssen. Auch auf den Straßen 1. Ordnung herrschten deutsche Verhältnisse, was die Verkehrsdichte anbelangt. Hier muss man immer mit Tieren auf der Fahrbahn rechnen.



Hunde überall sogar oberhalb der Vegetationsgrenze

Tag 5: An diesem Tag haben wir die Transfăgărașan fahren dürfen, es ist die zweite weltbekannte und kurvenübersäte Strecke in Rumänien.



Im Schnee auf dem Transfagarasan

Da wir außerhalb der Saison unterwegs waren, war die Strecke nur mäßig mit Fahrzeugen befahren, ideal um die Elefanten ungezügelt laufen zu lassen. Dankbar und zuverlässig nahmen sie die riesige Herausforderung an und forderten uns so den vollen Respekt ab. Unsere BMW-Rider staunten nicht schlecht, was unsere 70-jährigen für einen Vorschub an den anspruchsvollen Steigungen entwickelt haben. Vielleicht war es den lauten trompeten unserer Elefanten geschuldet, dass wir keine Bären zu Gesicht bekamen. Nach der Hälfte der Abfahrt mussten wir einen Zwischenstopp einlegen, da sich beim Ural-Gespans die Bremsflüssigkeit dem Siede-

punkt näherte, auch unsere Trommelbremsen begannen den speziellen Geruch abzugeben, der eine Pause verlangte. Bei den niedrigen Außentemperaturen war eine Weiterfahrt jedoch bald möglich, nun mit etwas weniger Gas und mehr Verstand bis nach unten cruisen.

Wieder unten angekommen machten wir am Geburtshaus von Dracula in Schărburg (rumänisch Sighișoara) halt. Das Befahren des Aerials war jedoch nur Anwohnern und Hotelgästen gestattet. Unsere Scouts kannten die erforderlichen Ausreden, um die Schranke der bewachten Auffahrt passieren zu dürfen.



Marktplatz von Sighișoara

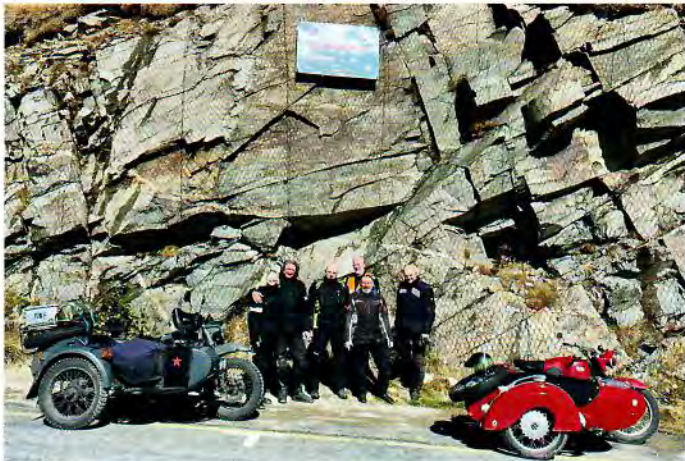


Fotb 9a: Helmut gab ein Livekonzert

Auf dem Marktplatz angekommen waren unsere Gespanne der Magnet der unzähligen Touristen. Unsere häufigen Fotopausen führten am Ende des Tages dazu, dass wir die letzten 40 km mit Licht den Weg zum Ziel suchen mussten. Bei den nassen Straßen absolut kein Vergnügen! Achtet man auf das Rücklicht des Vordermanns so konnte man die Schlaglöcher nur zu spät erblicken, achtete man auf die Straße entschwand das Rücklicht an dem man sich orientieren konnte in der Ferne. Endlich kamen wir in der Zivilisation an und die LED-Straßenbeleuchtung, die es in fast jedem Dorf gab,

half die Lücke zu schließen. Beim Abendessen waren wir uns einig, eine Fahrt im Dunkeln brauchen wir nicht noch einmal.

Tag 6: Am Morgen sahen wir die vereisten Scheiben an den PKW's auf dem Parkplatz, 1°C zeigte das Thermometer. Der 3. Abschnitt der Transalpina lag vor uns. Als die Motoren gerade die Betriebstemperatur erreicht hatten ging es dann schon steil nach oben, 2.145 m üM.

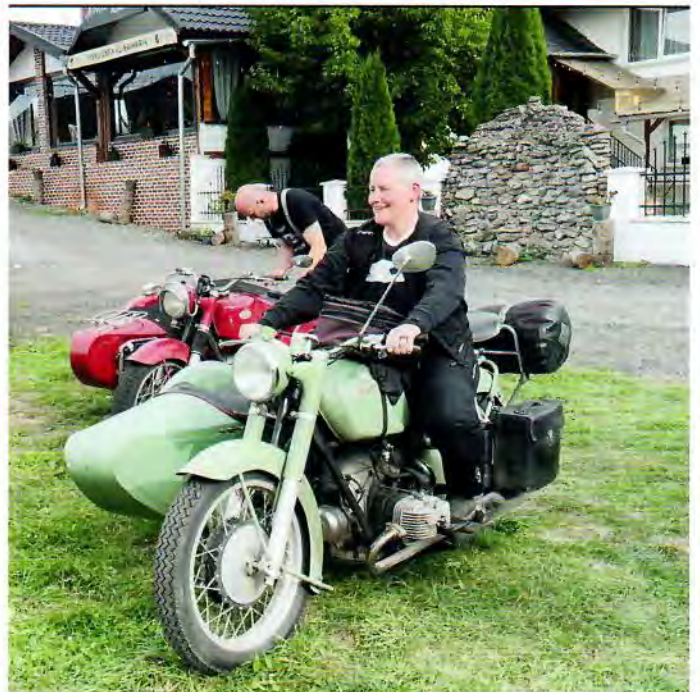


unter dem Transalpinaschild auf 2.145 m

Schnee an den Straßenrändern zeigten an, dass wir etwas vorsichtiger mit Gas und Bremse agieren mussten. Die Tunneleinfahrt zur Abfahrt am südlichen Hang war vereist, nach der kurzen Durchfahrt und mit jeder Kurve, die wir abwärtsfahren, wurde es endlich auch wärmer. Dieses Gefühl und die lang einsehbare Schlingelinie entfachten in uns eine Euphorie, die den Verstand etwas aussetzen ließ. Unsere 5 Gespanne strebten dem Tal entgegen, der Fahrzeugabstand betrug 2 bis max. 5 Meter. Als letzter Fahrer konnte ich es so wahrnehmen, als wären wir an einer Perlenschnur aufgefädelt, keiner ließ abreißen. Wir fuhren, als gäbe es kein Morgen, die Vernunft war am Berg kleben geblieben! Wer könnte uns das verübeln? Da wir wieder sehr viel Zeit mit Landschaftsbewunderungen und fotografieren verbracht hatten, stand fest die Scouts müssen die Tour einkürzen, um eine weitere Fahrt mit Licht zu vermeiden. So brachten wir es an diesem Tag nur auf 250 statt der geplanten 310 km. Beim Abendessen waren wir uns darüber einig, dass diese Entscheidung keiner bereute. Das erste Mal hatte ich das Gefühl meinen Kurvenhunger gesättigt zu haben.

Tag 7: Dieser Tag war schon als eine Entspannungsfahrt zum „Runterkommen“ geplant und so standen nur 230 km auf der Agenda. Wir besuchten noch ein paar kulturelle Stätten und fuhren die letzten schönen Kurven in diesem herrlichen Land.

Angekommen am Ausgangspunkt unserer 7-tägigen Rundreise verspürten unsere Scouts den dringenden Wunsch einmal Gespann fahren zu können. Vor der Pension war eine große Wiese ohne Weidezaun und Vieh, also warum nicht?



Nicole reitet zum 1.Mal einen Elefanten

Nach etwa 150m Wiesenfahrt stiegen beide mit der übereinstimmenden Meinung vom Gespann ab „Respekt, uns wird jetzt klar, was ihr die letzten 7 Tage geleistet habt.“



Das Ende der gemeinsamen Tour in Varfurile

Da unsere Elefanten einen absolut gesunden Eindruck machten, konnten wir auf den geplanten Schrauber- und Erholungstag verzichten. Wir starteten am 03.10.24 unsere Heimreise über Ungarn, Kroatien, Serbien und Österreich zurück in unsere Heimatställe.



Adé Helmut Bad St.Leonhardt

Unser Ziel war es täglich so viel Kilometer unter die Reifen zu nehmen, wie wir es aushalten konnten. Regen gepaart mit teilweise sehr niedrigen Temperaturen bestimmten das Tageslimit. Einen Tag vorfristig und für uns Sachsen nach 1.500 km erreichten wir unsere Heimorte. Beim Überqueren der Alpen konnten wir noch eine Schneeballschlacht einlegen.



Schnee bei der Alpenüberquerung

4.872 km ohne erwähnenswerte Pannen – Respekt und Hochachtung an unsere „Alten Damen“!!

Folgende allgemeinen Beobachtungen und Feststellungen haben wir in Rumänien gemacht

#### • Straßenverkehr

Verkehrsschilder sind vorhanden, finden jedoch keine Beachtung

Ortsdurchfahrten werden in der Regel mit 75 km/h gefahren, was bei den sehr häufig enorm langen Ortslagen für den Fahrer sehr vorteilhaft ist.

Fährt man unter 70 wird man von PKW's überholt

Fährt man unter 60 wird man nun auch von LKW's überholt

Kreisverkehr, wer reinfährt blinkt so lange links, bis er den Kreisverkehr verlassen möchte, dann wie bei uns rechts. Ich persönlich habe dies Regelung als sehr angenehm empfunden, obwohl wir selbst keine Blinker hatten.

#### • Bahnübergänge

Sobald das rote Licht angeht bleibt der Rumäne stehen, auch wenn er weiß das der Zug erst in 3 Minuten kommen wird.

Ist das Andreaskreuz gepaart mit einem Stoppschild anzutreffen sollte man sofort abbremsen, sonst droht Abstiegsgefahr!

Auf den Straßen 1. und 2. Ordnung sind keine Rüttelein dieser Art zu erwarten, garantieren kann das natürlich niemand.

#### Lichthupe vom Gegenverkehr kann bedeuten:

Hinter der nächsten Kurve befinden sich Tiere auf der Fahrbahn.

Man freut sich einen Motorradfahrer zu sehen.

Radarfalle – das haben wir allerdings nur 2x wahrgenommen, hoffentlich waren es nicht mehr.

#### • Andere Verkehrsteilnehmer:

Wir haben es sehr oft erlebt, dass Autofahrer die Motorradgruppe passieren lassen, wenn sie das Gefühl hatten unsere Herde in irgendeiner Weise zu stören. So z.B. wenn sie aufgrund der Vorfahrtsregeln mitten in die Herde geraten waren.

Tiere aller Arten laufen frei herum so muss man ständig damit rechnen das sie auf den Straßen laufen oder liegen und im Falle von Hunden auch schlafen. Das haben wir auf der Transalpina sogar oberhalb der Baumgrenze erlebt.

• Die Polizei zeigte sich uns Motorradfahrern gegenüber sehr freundlich.

• Verständigung: Mit Deutsch oder Englisch kommt man auf dem Lande sehr oft nicht weiter, Ausnahmen sind alte Menschen oder jüngere die in Deutschland arbeiten. Eine Speisekarte in Rumänisch lässt keine Schlüsse auf das Gericht zu. In größeren Städten und deren Hotels sind diese mehrsprachig, aber selten auch in Deutsch.

• Tankstellen sind reichlich vorhanden, allerdings haben unsere Scouts nur bei bestimmten Gesellschaften getankt, sie waren der Meinung, dass es beim Sprit qualitativ große Unterschiede gibt. Luftsäulen haben wir nur an 2 Tankstellen wahrgenommen.

• Bargeld in Lei: Außer bei dem Volksfest war es nicht erforderlich die einheimische Währung mitzuführen, selbst hier wurde der Euro in Zahlung genommen. Kartenzahlung ist nahezu ausnahmslos möglich.

#### Resümee:

• Rumänien ist ein absolutes Paradies für Motorradfahrer – wahnsinnig viele Kurven und Steigungen und sehr wenig Verkehr!

• Nutze das Wissen einer ortskundigen Führung, wir können „ride-with-me.de“ nur empfehlen. Nicole und Didi machen einen hervorragenden Job. Du wirst Straßen befahren, die sonst nur den Einheimischen bekannt sind und Landstriche kennenlernen die tief im Hinterland Rumäniens liegen.

• Unsere Elefanten standen, mit einer Ausnahme, immer im öffentlich zugänglichen Raum auch nachts. Wir hatten spätestens nach dem dritten Tag keinerlei Bedenken, dass unseren Elefanten ein Leid zugeführt werden könnte.

• Bei unseren 5 Gespannen gab es nur eine gebrochene Speiche am letzten Tag!

#### Meine Erfahrungen mit der Gespann-Bereifung von Heidenau

Den Heidenau K28 fahre ich bei meinem roten Gespann auf allen Rädern. Schon auf unserer Nordkaptour wurde dieser Reifen durch Hans und mich gefahren. Diesen Hinterradreifen habe ich nach 10.500 km mit noch 2mm

Profil, wegen der anstehenden Rumänientour, ausgemustert.

Nach der Rumänientour (4.872 km) hatte ich auf dem Hinterrad 2,6 mm, auf dem Vorderrad 0,8 mm und auf dem Seitenwagenrad 0,2 mm Abrieb.

Eine Spitzenleistung wie ich finde.

Elefantenstarke Grüße von

Gerold, Hans und Helmut



## Plötzlich ist das Standgas zu hoch!

von Helmut Liebel

Zwei mögliche Ursachen möchte ich hier beschreiben.

Es war 2018 - die Anfahrt zur JHV nach Hünning, ca. 850 km von meinem Wohnort entfernt.

Der Motor hat zu diesem Zeitpunkt ca. 60.000 km unauffällig in meinem Gespann gearbeitet. Wir hatten die Hälfte der Strecke gefahren, dann plötzlich bei Ampelstopps, oder immer wenn das Motorrad im Standgas laufen sollte, drehte der Motor von selbst hoch.

Die Fehlersuche unterwegs blieb ohne Befund, so setzten wir unsere Fahrt fort.

In Hünning verbrachten wir dann ein schönes Pfingstwochenende.

Bei der Rückfahrt war alles wie in der 2. Hälfte der Hin- fahrt. Der Motor hatte gute Leistung - nur im Standgas drehte er hoch.

Zuhause brauchte ich sehr lange bis ich die Ursache fand. Als ich mit allem durch war, was für das Hochdrehen verantwortlich sein könnte, und ich keine Fehler fand, entschloss ich mich, die Zylinderköpfe zu demontieren und zu zerlegen. Nun wurde gemessen und geprüft. Der Ventilschaft hatte 0,01mm bis 0,02mm weniger als das Sollmaß, Ventile etwas Luft in den Führungen. Das alles hatte ja ca. 60.000 km hinter sich, sah aber recht ordentlich aus. Ich war kurz davor alles wieder zusammen zu bauen! Dann entschloss ich mich doch Führungen und Ventile zu tauschen - lag ja alles neu im Schrank. Beim Nachfräsen der Ventilsitzringe habe ich den Fehler gefunden. Ein Sitzring drehte sich mit leichtem Widerstand mit. Bei Drehzahl blieb er im Zylinderkopf, bei Standgas wanderte er mit dem Ventil mit, was für das Ansteigen der Drehzahl verantwortlich war.

Hätte ich die Ventile nicht getauscht, würde ich vermutlich heute noch suchen!

An einer meiner Solo-KSen - die letzte die ich wieder auf die Straße brachte, war das alles anders. Der Motor hatte ca. 15.000 km gelaufen. Bei einer kleinen Feierabendtour - ca. 9 km von mir entfernt, ging das Standgas nicht mehr ganz runter. Das Standgas war viel zu hoch, ließ sich auch nicht mehr einstellen. Mein erster Verdacht war ein ausgefranster Gaszug - war aber nicht so. Also zurück nach Hause, mit jedem Kilometer lief der Motor unsauberer. Zuhause war der Fehler schnell gefunden. Zuerst Zündkerzen raus, links rehbraun, rechts weiß. Bei den Isolierflanschen an den Vergasern fiel mir auf, der linke war durchgehend dunkelbraun, der rechte war in einem Teilbereich grau. Das war genau die Stelle, wo die rechte Seite falsche Luft zog.

Vergaser abgebaut, auf einer geschliffenen Platte mit aufgeklebtem Schleifpapier geplant, 2 neue Dichtungen und der Motor verhielt sich wieder, wie er soll.

Wenig Pannen und viele Kilometer wünscht

Helmut Liebel